

Julia Collection

Die schönsten Miniserien von CORA

CLASSICS



***Gezähmt von
so viel Liebe***

3 Romane

Sarah Morgan, Caitlin Crews, Abby Green
JULIA COLLECTION BAND 136

IMPRESSUM

JULIA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Zweite Neuauflage in der Reihe JULIA COLLECTION
Band 136 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2011 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Tortured Rake“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe
Deutsche Erstausgabe 2012 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 2028
- © 2011 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Shameless Playboy“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe
Deutsche Erstausgabe 2012 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 2030
- © 2011 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Restless Billionaire“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe
Deutsche Erstausgabe 2012 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 2032

Abbildungen: Harlequin Books S. A., GettyImages_virtua73, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733713393

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



SARAH MORGAN

Verräterische Gefühle

1. KAPITEL

Sie warten darauf, dass ich versage ...

Nathaniel Wolfe, Hollywoods *Bad Boy* und Gegenstand erotischer Fantasien von Millionen Frauen, stand allein hinter der Bühne des berühmten Londoner Theaters und lauschte dem gedämpften Stimmgewirr des Publikums.

Die Frauen waren gekommen, um festzustellen, ob die Life-Version mit der Bildschirmvariante mithalten konnte, während die Männer sehen wollten, wie es tatsächlich um sein Schauspieltalent stand. Und die Kritiker wetzten ihre Messer, seit bekannt war, dass er die Hauptrolle in einer modernen Interpretation von Shakespeares Richard II spielen würde.

Nathaniel machte sich keine Illusionen – man traute ihm diese Rolle nicht zu. Seine Auszeichnungen, den weltweiten Beifall und die riesigen Kinoerfolge hielten die meisten für das Resultat einer geschickten Kameraführung in Verbindung mit seinem attraktiven Äußeren.

Talent war es ganz bestimmt nicht ... in *ihren* Augen.

Ein zynisches Lächeln kräuselte die klassisch geschnittenen Lippen. Er würde ihre Vorbehalte zu Staub pulverisieren und in die Stratosphäre beamen! In wenigen Stunden wagte es unter Garantie niemand mehr, sein Talent anzuzweifeln.

Statt der Schlagzeile *Kann „Big Bad Wolfe“ überhaupt schauspielern?* würde es heißen *„Big Bad Wolfe“ macht Kritiker mit schauspielerischer Glanzleistung mundtot!*

Auf diesen Brettern, die die Welt bedeuteten, wollte er dem Londoner Publikum ein emotionales Meisterwerk präsentieren. Nathaniel wechselte einen kurzen Blick mit

dem Intendanten, der angespannt im Hintergrund verharrte. Zwischen ihnen hatte es heftige Auseinandersetzungen über die Art und Weise gegeben, wie der berühmte Hollywoodmime seine Rolle interpretierte und umsetzen wollte. Dabei erkannten beide im Verlauf ihrer Kontroverse, dass sie im Zusammenspiel ihrer kreativen Kräfte etwas Einmaliges schufen, das in die Geschichte dieses Theaters eingehen würde.

Als der Moment gekommen war, schloss Nathaniel die Augen und blendete alles um sich herum aus. Ein Ritual, das bewirkte, dass die Person Nathaniel Wolfe innerhalb von Sekunden aufhörte zu existieren.

Er war Richard II, König von England ...

Das war sein Kunstgriff – er verwandelte die Rolle in Realität und spielte nicht einfach den fremden Charakter, sondern machte ihn zu seinem eigenen. Mit neun Jahren hatte er diesen Trick entdeckt. Er schlüpfte in die Haut eines anderen und versteckte sich darin. So war er der Dunkelheit entkommen, die sein Leben zu ersticken drohte.

Er konnte sein, was er wollte: Ninjakämpfer, Ritter, Drachentöter, Vampir oder Superheld. In seiner Verzweiflung verlieh er sich auf diese Weise selbst die Kraft zu kämpfen, zu überleben und die zu beschützen, die er liebte.

In eine fremde Rolle zu schlüpfen, wurde Nathaniel zur Gewohnheit. Und so lebte er auch heute noch ... allein und in Verkleidung, angewiesen auf nichts und niemanden.

Jemand anderer zu sein, bereitete ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten. Sein einziges Problem war Nathaniel Wolfe ...

„Das Kleid macht Sie absolut *nicht* dick!“ Nur mit Mühe gelang es ihr, das Korsett über neu hinzugekommenen Speckröllchen ein Stück zu schließen. „Die Farbe schmeichelt Ihnen. Vergessen Sie nicht, dass Sie die

Duchess of Gloucester sind. Da müssen Sie ...“, Katie brach ab, als die Schauspielerin den Kopf wandte und ihr einen warnenden Blick zuwarf, „... staatsmännisch wirken“, vollendete sie tapfer den Satz. „Würdevoll und gravitatisch.“

„Mit anderen Worten ... ich sehe alt und fett aus.“

„Niemals! Ich habe das Kostüm mit viel Bedacht ausgewählt.“ Zu spät merkte Katie, dass diese Versicherung durchaus missverständlich aufgefasst werden konnte, und errötete heftig. Wenn sie doch nur mit mehr Taktgefühl und Diplomatie gesegnet wäre! „Sie spielen eine trauernde Witwe, da können sie unmöglich strahlend und heiter auftreten.“

„Wollen Sie mir auch noch vorschreiben, wie ich meine Rolle interpretieren soll?“

„Nein, ich möchte nur, dass Sie erkennen, wie perfekt Sie in diese Rolle passen. Bitte, versuchen Sie, sich zu entspannen.“

Die alternde Diva schnaubte. „Wie soll ich das denn anstellen, wenn ich neben Nathaniel Wolfe auf der Bühne stehe? Er ist bissig, launenhaft und schrecklich sarkastisch! Als mir gestern ein winzig kleiner Fehler unterlaufen ist ...“

„Hat er kein Wort gesagt, sondern Sie nur angeschaut“, nahm Katie ihr den Wind aus den Segeln.

„Aber wie! Sie haben ja keine Ahnung, wie destruktiv ein Blick sein kann, besonders, wenn er von Nathaniel Wolfe kommt! Als wenn man von einem Laserstrahl getroffen wird ...“ Mit jedem Wort nahm ihre Erregung zu. Jetzt wedelte sie Katie mit einer gereizten Geste zur Seite. „Gehen Sie! Menschen, die kein Verständnis für mein Temperament und meine Gefühle aufbringen, ertrage ich einfach nicht.“

Temperament? Gefühle? Mürrisch und reizbar wäre wohl eher zutreffend, dachte Katie bei sich, behielt aber die Ruhe. „Ich muss erst noch den Reißverschluss von Ihrer Korsage

schließen.“ Frustriert stellte sie fest, dass ihre Hände zitterten. „Hören Sie, wir sind alle gestresst.“

„Weswegen sollten *Sie* Stress haben?“, wurde sie höhnisch unterbrochen.

„Nun, ich ...“ Fast hätte Katie der ältlichen Schauspielerin von ihrem bevorstehenden Treffen mit der berühmten englischen Kostümdesignerin erzählt und was davon für sie abhing. Und über die Verbindlichkeiten, die so hoch waren, dass sie jede Nacht wach lag und mit klopfendem Herzen nach Auswegen aus der Schuldenfalle suchte. Doch wenn morgen alles glatt lief, wäre das die Wende ...

„Sie können ja nicht einmal erahnen, wie es ist, neben einem Hollywoodstar bestehen zu müssen! Und das im Wissen, dass alle nur gekommen sind, um *ihn* zu sehen.“

„Bitte beruhigen Sie sich, es ist nur das Lampenfieber vor der Premiere, das alle kennen.“

„Alle außer Nathaniel Wolfe!“, fauchte die andere giftig. „Der ist so unbeweglich wie ein Eisberg und genauso kalt. Niemand wagt sich dicht an ihn heran, aus Angst, selbst zu vereisen.“

„Um dann wie die Titanic zu versinken ...“, murmelte Katie abwesend.

„Wollen Sie mich jetzt auch noch mit der *Titanic* vergleichen?“

„Nein!“, rief Katie ehrlich entsetzt. „Sie sehen wirklich toll aus, und das Kleid sitzt absolut perfekt.“

„Bald nicht mehr. Wenn ich Stress habe, muss ich essen. Sie sind jung und schön und haben keine Ahnung, wie ich mich fühle!“, warf sie Katie vor. „Warum hungern Sie eigentlich nie hinter der Bühne herum, um den unvergleichlichen Nathaniel Wolfe anzuschmachten wie Ihre Kolleginnen?“

„Weil ich unter Garantie ohnmächtig würde, sollte er mich womöglich bemerken. Zum Glück weiß er nicht einmal, dass

ich existiere.“ In Katies letzten Worten schwang hörbares Bedauern mit. Sie riss sich zusammen. „Er nennt mich tatsächlich *Freitag!* Als wäre er Robinson, London eine einsame Insel und ich sein Leibsklave.“ Immer noch kämpfte sie mit dem Reißverschluss. „So, jetzt tief einatmen ... okay, das wär's. Nun muss ich aber los und mich um *John of Gaunt* kümmern.“

Rasch floh sie in die Kleiderkammer des Theaters, wohin sich zufällig auch gerade ihre Kollegin und enge Freundin Claire zurückgezogen hatte. Sie schmökerte in einem Hochglanzmagazin und sah schuldbewusst auf, als Katie den Raum betrat.

„Alles nur zu Recherchezwecken“, behauptete sie lachend, wurde aber gleich wieder ernst, als sie den Gesichtsausdruck ihrer Freundin sah. „Du kommst wohl gerade von der grässlichen Duchess of Gloucester! Passt sie überhaupt noch in ihr Kostüm?“

„Mal gerade so!“ Seufzend ließ Katie sich auf einen Stuhl fallen. „Hast du eine Kopfschmerztablette für mich?“

„*Sorry*, gerade selbst geschluckt. Apropos Kopfschmerzen ...“ Claire schlug ein paar Seiten in ihrer Zeitschrift um und hielt sie Katie hin. „Ich weiß nicht, ob du es überhaupt sehen willst, aber hier drin steht ein großer Artikel über deine Schwester. *„Ist Paula Preston die schönste Frau der Welt?“* Tja, ich würde sagen, auf jeden Fall die größte Airbrush-Ikone! Wie kommt es eigentlich, dass du Field heißt und sie Preston?“

„Paula will auf keinen Fall, dass man eine Verbindung zwischen uns herstellen kann. Es gefällt ihr, so zu tun, als existiere ihre Familie gar nicht.“ Katie betrachtete das Bild ihrer glamourösen Schwester und dachte daran, wie sehr ihre Mutter ums bloße Überleben kämpfen musste. Am liebsten hätte sie zum Telefon gegriffen, um Paula den Kopf

zu waschen. Doch da sie aus Erfahrung wusste, wie wenig das brachte, ließ sie es lieber gleich.

„Von der Spielsucht unseres Vaters zu erfahren, hat sie ebenso schockiert wie mich. Doch Paula war in erster Linie wütend auf Mum, weil sie ihm immer wieder verzeihen hat. Sie gibt ihr die Schuld daran, dass während unserer Kindheit nie Geld da war und jetzt wohl auch noch das Haus verloren geht. Paula sieht nicht ein, dass sie für Mums Schwäche bezahlen soll.“

„Netter Zug!“

„Manchmal kann ich gar nicht glauben, dass wir blutsverwandt sind.“ Gedankenverloren musterte Katie das perfekte Antlitz ihrer Schwester. „Ihr war schon immer alles zu wenig luxuriös, und die Sache mit Dad gab Paula den Rest. Darum bastelte sie sich ein glanzvolles Image zurecht, an dem niemand kratzen darf.“

Claire schnappte sich die Illustrierte, riss die Seiten mit dem kränkenden Artikel heraus, knüllte sie zusammen und warf sie in den Papierkorb. „So! Jetzt ist sie da, wo sie hingehört“, erklärte sie zufrieden. „Und ich sehe mir *Bad Boy Wolfe* auf der Bühne an. So etwas erlebt man schließlich nicht alle Tage! Kommst du mit?“

„Nein, ich muss noch einmal meine Bewerbungsunterlagen durchgehen.“

Ihre Freundin lachte. „Nette Ausrede, aber wie willst du es bis nach Hollywood schaffen, wenn du dich von den Stars dermaßen einschüchtern lässt?“

„Ich bin nicht eingeschüchtert.“

„Und ob! Du müsstest dich selbst mal sehen. Als du seine Beinlänge gemessen hast, warst du so rot wie eine Tomate.“

„Okay, vielleicht was Nathaniel Wolfe betrifft“, gab Katie widerstrebend zu und errötete schon wieder. „Aber er ist die absolute Ausnahme.“

„Heiß ist der Knabe, das muss man ihm lassen“, gab Claire zu.

„Ja, aber er ist nicht echt. Bei einem Schauspieler weiß man doch nie, ob er aufrichtig ist oder eine Rolle spielt. Ich meine, wenn Nathaniel Wolfe jemals zu dir sagen würde ‚Ich liebe dich‘ ... könntest du ihm das ernsthaft abnehmen?“

„Kaum! Ich habe nämlich zufällig gehört, wie er den Intendanten darüber belehrte, dass *LIEBE* nichts weiter als ein Wort mit fünf Buchstaben sei. Und dass *er* fünfbuchstabige Wörter grundsätzlich nicht benutze! Weißt du eigentlich, dass sämtliche Karten für die Premiere innerhalb von nur zehn Minuten ausverkauft waren? Zehn Minuten! Unglaublich, oder? Besonders, wenn man bedenkt, dass Shakespeare für viele Leute reines Kauderwelsch ist! Macbeth, der mit einem Totenschädel spricht ...“

„Hamlet“, unterbrach Katie sie trocken.

„Wie auch immer, englische Literatur war noch nie meine Stärke. Ich dachte immer *Chaucer* wäre das Ding unter einer Teetasse.“

„Du meinst *Saucer*, die Untertasse, im Gegensatz zu *Geoffrey Chaucer*, dem Verfasser der *Canterbury Tales*“, stellte Katie ohne einen Anflug von Kritik richtig.

„Genau den! Aber *Bad Boy Wolfe* könnte auch das Londoner Telefonbuch vorlesen, und das Publikum würde ihm zu Füßen liegen. Der Mann hat jeden Preis gewonnen, außer dem Sapphire Screen Award.“

Katie dachte an den unglaublichen Wirbel, der um den wichtigsten aller Filmpreise gemacht wurde. „Immerhin ist er zum dritten Mal nominiert.“

„Und ich finde, er hätte ihn auch wirklich verdient!“

„Hör mal, Claire“, begann Katie zögernd, „... was heute Abend betrifft ...“

„Oh, nein, du wirst mich nicht versetzen, also spar dir jede fadenscheinige Ausrede“, blockte ihre Freundin ab. „Um elf

geht's los, und wir müssen mörderisch sexy aussehen. Zieh irgendwas an, das deine besten Seiten freilässt.“

„Niemals!“, rief Katie entsetzt. „Ich weiß ohnehin nicht, wie ich mich von dir zu einem *Speed-Dating* habe überreden lassen können.“

„Weil du einfach ein Knaller bist, Katie“, erwiderte Claire liebevoll. „Du hältst dich nur für fett, weil du dich dauernd mit deiner magersüchtigen Schwester vergleichst.“

„Ich fühle mich so ... so unfit. Wenn diese Spielzeit vorbei ist, werde ich wieder diszipliniert Sport treiben. Es ist wirklich deprimierend, ständig das muskelbepackte Kraftpaket Nathaniel Wolfe vor Augen zu haben, während ich kaum eine Wasserflasche anheben kann.“

„Er sieht absolut scharf in der Lederjacke aus, die du ihm verpasst hast“, bestätigte Claire mit glitzernden Augen. „Du hast wirklich ein sagenhaftes Talent, für jeden das optimale Outfit auszugraben.“

„Das Kostüm sollte den Charakter der Rolle widerspiegeln, wenn man dem Mimen auf seine emotionale Reise folgt und ...“ Als sie Claires angewiderten Blick sah, brach Katie lachend ab und zupfte an ihrer alten Jeans. „Ich wage mich kaum zu fragen, was das hier über *meine* emotionale Reise aussagt. Definitiv Touristenklasse, würde ich meinen.“

„Deine Klamotten besagen nichts weiter, als dass du eine überarbeitete, unterbezahlte Kostümdesignerin bist, die keine Sekunde Zeit hat, sich um ihre eigene Garderobe zu kümmern.“

„Du hast die massiven Selbstzweifel vergessen“, erinnerte Katie sie.

„Quatsch! Du bist unglaublich talentiert. Und eines Tages wirst du entdeckt.“ Das schien für Claire außer Frage zu stehen.

„Dann wünschte ich wirklich, es würde lieber heute als morgen geschehen.“ Der Anflug von Panik in Katies Stimme

war nicht zu überhören. „Das Haus schluckt jeden Penny, den ich verdiene. Es ist wie ein gefräßiges Monster.“

„Du musst deiner Mutter endlich sagen, wie schwer es dir fällt, es zu unterhalten. Warum verkauft sie es nicht?“

„Ihr Zuhause, in dem sie mit Dad gelebt hat?“ Erschöpft schloss Katie für einen Moment die Augen. „Jedes Mal, wenn ich sie besuche, versichert sie mir, es sei ihre einzige Motivation durchzuhalten ...“ Katie öffnete die Augen und lächelte tapfer. „Wenn ich diesen Job bekomme, wird sich alles zum Besten wenden.“

„Wollen wir es hoffen! Mochtest du Nathaniel Wolfe eigentlich lieber in *Alpha Man* oder in *Dare or Die?*“, versuchte Claire ihre Freundin abzulenken.

„*Alpha Man*.“

„Ernsthaft? Obwohl er nur einen Soldaten gespielt hat, der in einer Spezialeinheit kämpft? Ich wusste gar nicht, dass du auf so was stehst.“

„Mir gefällt der dramaturgische Gedanke, dass er zunächst absolut herzlos erscheint und sich sogar selbst dafür hält, bis er zum Schluss die Tochter seines Feindes rettet ...“ Prompt füllten sich Katies Augen mit Tränen. „Besonders, weil er sich für diese Aktion selbst opfern muss. Tagelang habe ich in meine Kissen geheult. Er war so unglaublich gut und authentisch. Und wenn es einen Sapphire Screen Award für den besten Body geben würde, hätte Nathaniel Wolfe ihn unter Garantie längst bekommen.“

„Apropos Sapphire Award ...“ Claire blätterte erneut in ihrer Zeitschrift. „Hier ist auch ein Artikel über stylische Abendgarderobe. Es geht darum, wer was zur großen Preisverleihung in zwei Wochen anzieht. Vielleicht bist du ja interessiert.“

„Warum sollte ich? Kein Mensch wird mich je zu einer derartigen Veranstaltung einladen, was auch nur gut ist. Ich glaube nämlich kaum, dass man dort in Jeans reingelassen

wird.“ Trotzdem schnappte sich Katie das Hochglanzmagazin und steckte es in ihre Tasche.

Claire sah auf ihre Uhr und sprang auf die Füße. „Grundgütiger! In fünf Minuten ist es so weit. Bist du auch ganz sicher, dass du nicht mitkommen willst?“

„Nein danke, du kannst ihn ja für uns beide anhimmeln ...“

Erhobenen Hauptes trat Nathaniel auf die Bühne und starrte in die Dunkelheit. Wochenlang hatten sie geprobt, heute war die Stunde der Wahrheit da. Er sah weder das Publikum, noch dachte er an die Kritiker.

Er war Richard II, der gescheiterte König ...

Gerade öffnete er den Mund, um seine ersten, einführenden Worte an John of Gaunt zu richten, da wurde die erste Sitzreihe von einem Spotlight erhellt. Nathaniels Finger krampften sich um die Krone in seiner Hand, während er in ein vertrautes Antlitz schaute.

Vertraut ... und doch nicht vertraut.

Zwanzig lange Jahre hatten seine Züge verändert, aber doch nicht so sehr, dass er ihn nicht erkannt hätte. Der Schock traf ihn bis ins Mark und ließ sein Blut zu Eis gefrieren. Und dann raste die Vergangenheit in Überschallgeschwindigkeit auf ihn zu. Ein qualvolles Kaleidoskop von Erinnerungen brach aus den sorgfältig verschlossenen Türen seines Unterbewusstseins hervor wie eine geifernde Meute.

Schreie und Terror! Aufhören! Macht ein Ende! Blut ... überall Blut! Tut etwas!

Er fühlte sich hilflos, so schrecklich hilflos. Sein Herz klopfte zum Zerspringen.

Nathaniel schaute auf seine verkrampften Hände, die immer noch die Krone umklammert hielten. Da war kein Blut. Seine Hände waren sauber. Trotzdem konnte er sich nicht bewegen. Sein Hirn war wie eingefroren, die

Gliedmaßen gelähmt durch die Erkenntnis seiner eigenen Unzulänglichkeit.

Schuldgefühle überfielen ihn, und benommen fragte er sich, wie man gleichzeitig vor Kälte zittern und schweißgebadet sein konnte.

Das Raunen in den Zuschauerreihen erreichte ihn wie durch einen dichten Nebel. Verzweifelt kämpfte er darum, das Kapitel aus der Vergangenheit zu schließen und in seine aktuelle Rolle zurückzufinden.

Ich bin Richard! dachte er verschwommen. *Richard der II, König von England ...*

Er versuchte es zu fühlen, doch es gelang ihm nicht. Alles schien ihm zu entgleiten. Nathaniel presste die Lider zusammen, doch als er sie wieder öffnete, blickte er in ein vertrautes Augenpaar, in dem er die unausweichliche Wahrheit las.

Du bist nicht Richard der II, sondern Nathaniel Wolfe, ein Schauspieler mit einem realen Hintergrund, der dramatischer nicht hätte sein können.

Wäre Shakespeare noch am Leben, hätte er aus der Wolfe-Familiensaga eine Tragödie in drei Akten gemacht! dachte Nathaniel bitter. Keine Komödie, kein Happy End. Nur das Leben in seiner schwärzesten Form. Immer noch versuchte er mit aller Gewalt, seine Fassung wiederzuerlangen, doch dabei versank er nur noch tiefer im Sumpf der Vergangenheit.

Warum kehrt er ausgerechnet heute zurück? fragte er sich dumpf. *Warum jetzt, wo wir alle uns ein neues Leben aufgebaut haben?*

Eine heiße Wut erfasste ihn mit einer Kraft, die ihn erschreckte und gleichzeitig auf eine fast magische Weise belebte. Er musste Annabelle warnen! Und zwar so schnell wie möglich!

Das leise Raunen im Theater steigerte sich langsam zu hörbaren Missfallenskundgebungen. Selbst die Zuschauer, die bisher geglaubt hatten, der Mime gebrauche die dramatische Pause, um seinem Auftritt ein Maximum an Spannung zu verleihen, merkten langsam, dass sie sich geirrt hatten.

Nathaniel hob das markante Kinn und straffte die breiten Schultern wie ein Kämpfer, der sich seinem Gegner stellt. Ein letztes Mal versuchte er, den eindrucksvollen Text zu deklamieren, doch er konnte sich nicht einmal an den Wortlaut erinnern. Seiner Tarnung beraubt, war er gezwungen, die Rolle zu spielen, die ihm sein Leben lang eher eine Last als eine Lust gewesen war ... die des Nathaniel Wolfe.

„Ladys und Gentlemen ...“ Seine tiefe Stimme, kalt und frei von jeder Emotion, drang bis in die hintersten Zuschauerränge. Sorgfältig achtete er darauf, nicht zu dem Mann in der ersten Reihe zu schauen. Sonst würde er sich womöglich noch so weit vergessen und von der Bühne stürzen, um ihn zu erwürgen. „Die heutige Vorstellung fällt aus. Bitte lassen Sie sich Ihr Geld an der Theaterkasse zurückgeben.“

Nachdem Katie noch einmal sorgfältig die Unterlagen für ihr anstehendes Bewerbungsgespräch durchgesehen hatte, streckte sie ausgiebig die verkrampften Gliedmaßen, unterdrückte ein Gähnen und verließ die Garderobe.

Hier, hinter der Theaterbühne war es geradezu gespenstisch still. Auf der anderen Seite des Vorhangs hing das Publikum gebannt an Nathaniels Lippen. Sie konnte die Szene förmlich vor sich sehen. Sekundenlang blieb Katie mit geschlossenen Augen stehen und ließ die besondere Atmosphäre ganz tief auf sich einwirken. Wie viele berühmte Schauspieler und Schauspielerinnen mochten auf den

geschichtsträchtigen Brettern dieses Theaters schon ihre Kunst gezeigt haben?

Sekundenlang war sie wieder das sechsjährige Mädchen, das mit seiner Schwester Paula Verkleiden spielte.

Du kannst keine Prinzessin sein, Katie. Dafür bist du viel zu fett und deine Haare sind zu kraus. Ich bin viel schöner, also spiele ich die Prinzessin. Aber du darfst mir beim Ankleiden helfen ...

Was als kindliche Pflicht begonnen hatte, war schließlich ihre Leidenschaft geworden.

Als Paula für sich beschloss, es sei *uncool*, mit ihrer pummeligen kleinen Schwester herumzuhängen, begann Katie damit, ihre Freundinnen anzuziehen. Jeden Tag nach der Schule trafen sie sich, um in die schillernde Fantasiewelt der Märchen und Fabeln abzutauchen. Katie liebte es, jeder Rolle einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen, und entwarf immer öfter auch eigene, ungewöhnliche Kostüme.

Eine Prinzessin mit Feuerschwert oder Elfen in Reithosen und Cowboystiefeln.

Ein lautes Geräusch aus Richtung der Bühne riss sie unsanft aus ihren Tagträumen. Lauschend neigte sie den Kopf. Was sich zunächst nach schweren Männerschritten angehört hatte, klang plötzlich wie ein durchgegangener Stier auf der Flucht. Was, um alles in der Welt, mochte das sein?

Vielleicht einer der Bühnenarbeiter? Oder ein besonders wagemutiger Journalist, der sich rücklings an den berühmten Schauspieler herangeschlichen hatte und plötzlich entdeckt worden war?

Als Katie feststellte, dass der Flüchtige direkt auf sie zukam, versuchte sie noch zur Seite zu springen, doch es war zu spät. Ein kräftiger männlicher Körper prallte gegen sie und sie wäre zu Boden gestürzt, wenn nicht zwei starke Hände zugegriffen und sie gehalten hätten. Ihr blieb nicht

einmal die Zeit für einen Schreckens- oder Schmerzenslaut. Fest an eine breite, warme Brust gepresst spürte Katie, wie sie wankte. Eine ganz normale Reaktion auf den Schock und die Identität des unsichtbaren Angreifers! sagte sie sich beugend.

Harte Muskeln, markante dunkle Züge und Augen, die eine Frau ihren eignen Namen vergessen lassen konnten.

„W...as machen Sie hier, Mr. Wolfe?“, fragte sie erstickt und rückte ein Stück von ihm ab. „Müssten Sie nicht auf der Bühne stehen? Ist etwas passiert? Natürlich ist etwas geschehen“, gab sie sich gleich selbst die Antwort und hätte sich am liebsten auch noch geohrfeigt, „sonst würden Sie wohl kaum wie ein wild gewordener Stier hier herumrennen!“

Hör endlich auf zu sabbeln, dumme Pute! schalt sie sich.

„Er ist da ...“, flüsterte Nathaniel heiser und umfasste Katies Schultern so hart, dass sie unwillkürlich aufstöhnte.

„Er? Wer ist *er*?“, fragte sie. Ihr Herz hämmerte wie verrückt, ihr Mund war ganz trocken. Aus unmittelbarer Nähe gesehen wirkte Nathaniel Wolfe geradezu schockierend sexy. Seine Ausstrahlung war so verheerend, dass Katie Angst hatte, auf der Stelle ohnmächtig zu werden. Doch als ihr langsam dämmerte, dass ihr heimlicher Schwarm mindestens ebenso verwirrt und konfus war wie sie, mobilisierte sie all ihre Kräfte.

„Mr. Wolfe? Alles in Ordnung?“

„Warum jetzt?“, stieß er hervor. „Warum?“

Abrupt ließ er Katies Schultern los und schlug mit der geballten Faust in eine herumstehende Bühnendekoration. Als sie Holz splintern hörte, hielt sie die Luft an. Heftig atmend presste Nathaniel beide Hände gegen die Stirn. Er schien Katie gar nicht mehr wahrzunehmen. „Ich kann nicht ... ich muss Annabelle warnen ...“

Wer war Annabelle?

„Okay, wie man leicht erkennen kann, sind Sie ziemlich außer sich“, stellte Katie sachlich fest und trat vorsichtshalber noch einen Schritt zurück. Wachsam beobachtete sie, wie Nathaniel ein Handy aus der Tasche zog und eine Nummer eintippte. Die Fingerknöchel der rechten Hand waren aufgeschürft und bluteten, doch das schien er gar nicht zu bemerken.

In diesem Moment erkannte Katie, warum er so überzeugend verzweifelte, zerstörte Charaktere darstellen konnte. Hinter der attraktiven Fassade des Kinohelden verbarg sich genau dieser gepeinigte, leidende Mensch, den er so häufig in seinen Filmen verkörperte!

Natürlich war das Teil seiner immensen Anziehungskraft. Mit einem verstohlenen Blick auf die harte Kinnlinie und den grimmigen Zug um den gut geschnittenen Mund dachte sie an den Ausnahmesoldaten, den er in seinem letzten Actionthriller *Alpha Man* verkörperte, den unbarmherzigen Jäger.

Doch in diesem Moment spielte er keine Rolle. Sie spürte und sie *wusste* es.

Deshalb versuchte Katie auch gar nicht erst, ihn zu überreden, wieder auf die Bühne zurückzukehren. Davon abgesehen hielt sie Nathaniel Wolfe für einen Mann, der ohnehin schwer zu lenken war. Verunsichert sah sie um sich, in der Hoffnung, irgendjemand Kompetentes würde auftauchen und die Zügel in die Hand nehmen. Wo waren eigentlich der Intendant und die Bühnenarbeiter?

Nathaniel hielt sein Handy ans Ohr. Außer auf der Bühne hatte sie ihn stets supercool erlebt, ab und zu ziemlich sarkastisch, schnell gelangweilt, aber nie unkontrolliert. Jetzt wirkten seine Bewegungen nervös und abgehackt. Der gewohnte Zynismus war einem Zustand gewichen, der echter Verzweiflung glich.

„Gibt es hier einen Ausgang, von dem die Presse nichts weiß?“, fragte er Katie.

„Ausgang?“ Katie wagte kaum Luft zu holen. Sein Blick war so eindringlich und intensiv, dass sie nichts tun konnte, als ihn mit offenem Mund anzustarren.

„Wenn Carrie davon erfährt, gibt es ein furchtbares Chaos ... geh ans Telefon, verdammt!“ Da ihn offenbar niemand hörte, hinterließ er eine knappe Nachricht auf der Mailbox. Abrupt steckte er das Handy wieder ein und griff nach Katies Arm. „Sie müssen mich hier rauslotsen, aber schnell.“

Sie versuchte zu lachen, doch der Impuls schwand schlagartig, als sich ihre Blicke trafen. In seinem stand echte Panik, und Katie begriff, dass er in dieser Sekunde nicht der Jäger, sondern der Gejagte war. Irgendetwas oder irgendjemand war ihm auf den Fersen.

„Es gibt eine Nottreppe im Kostümraum, die direkt in eine Nebenstraße führt.“ Ohne auf seine Reaktion zu warten, griff Katie nach Nathaniels Hand, zog ihn mit sich in die Garderobe und schloss die Tür hinter ihnen ab. „Das wird sie ein paar Minuten aufhalten“, flüsterte sie konspirativ. „Da drüben ist die Feuertreppe. Los jetzt und ... viel Glück!“

„Ich kann das nicht ohne Hilfe schaffen“, wandte Nathaniel ein und hielt sie am Ärmel zurück. „Wo wohnen Sie? Ist es weit von hier entfernt?“

„Sie machen Witze, oder? Ich meine ... Sie haben doch eine luxuriöse Suite im Dorchester und ...“

„Und das ist der erste Platz, an dem sie nach mir suchen werden. Die Presse campet vor dem Hotel, seit mein Flieger in London gelandet ist.“

Als Katie versuchte, sich Bad Boy Nathaniel Wolfe in ihrer mehr als schlichten Behausung vorzustellen, wurde sie unwillkürlich rot. „Mein ... Apartment ist schrecklich beengt. Und ganz ehrlich glaube ich kaum ...“

„Bitte!“ Er umfasste ihr Gesicht mit beiden Händen, sodass sie keine Wahl hatte und ihm erneut in die strahlend blauen Augen sehen musste.

„Katie?“

„Hmm?“ Ein übersteigertes Gefühl sexueller Wahrnehmung, wie sie es nie zuvor erlebt hatte, raubte ihr jede Widerstandskraft.

„*Katie!*“ Nathaniel schnippte mit den Fingern dicht vor ihren Augen und brach damit den Bann.

Benommen schüttelte sie den Kopf. „Sie ... Sie kennen meinen Namen?“

Trotz der offensichtlichen Anspannung zuckte es kurz um seinen Mund. „Ich habe es mir zur Pflicht gemacht, von jeder Frau den Namen zu kennen, die sich mit der Innenseite meiner Schenkel beschäftigt. Also, *Katie*, bringen Sie uns hier raus. Auf keinen Fall will ich von den Paparazzi zum Dinner verspeist werden.“

Der krasse Wandel in seiner Haltung ihr gegenüber raubte ihr die Sprache. Immer noch zutiefst davon beeindruckt, dass Nathaniel Wolfe ihren Namen kannte, tat sie ihr Bestes, um die penetrante Stimme in ihrem Hinterkopf zu ignorieren, die sie warnte, keinen Fehler zu machen.

„Okay“, sagte sie und holte noch einmal tief Luft. „Aber mein Apartment wird nach dem Dorchester ein ziemlicher Schock für Sie sein. Sagen Sie hinterher nicht, ich hätte Sie nicht gewarnt.“ Sie zog ihre Jacke an, schnappte sich zwei Helme und warf Nathaniel einen davon zu. „Hier ... für Sie.“

„Was soll ich damit?“, fragte er fassungslos.

„Aufsetzen. Wenn wir türmen wollen, brauchen wir ein Fluchtfahrzeug. Ich habe eins draußen stehen. Es ist ziemlich wendig und perfekt für den dichten Londoner Verkehr. Der Helm wird Sie nicht nur schützen, sondern verbirgt auch Ihr Gesicht. Nicht, dass es nicht attraktiv wäre, aber ...“

Von draußen näherten sich Stimmen, dann rüttelte jemand an der Tür.

Energisch ergriff Katie die Initiative, drückte Nathaniel den Helm auf den Kopf und drängte ihn in Richtung des Fensters. „Die Feuerleiter könnte vereist sein, also passen Sie auf.“ Dann musste sie ganz unverhofft kichern. „Aber wem sage ich das! Machen Sie nicht die meisten Stunts in Ihren Filmen selbst?“

Darauf ging er nicht ein, sondern zog schon wieder das Handy aus der Tasche. „Ich muss noch einmal versuchen Annabelle zu erreichen ...“

„Nichts da!“, entschied Katie spontan, nahm ihm das Handy ab und stopfte es zurück in seine Jackentasche. „Sie können später von meinem Apartment aus telefonieren.“ Wer diese Annabelle war, interessierte sie kein bisschen, und Nathaniels kompliziertes Liebesleben ging sie ohnehin nichts an. Aber das stand hier auch nicht zur Debatte. „Wenn Sie nicht von einer Horde Paparazzi abgeschossen werden wollen, dann sollten Sie sich jetzt lieber sputen!“

2. KAPITEL

Ihre Tritte hallten laut auf den Metallstufen der Feuerleiter. Katie war so zappelig, dass sie die letzten Stufen einfach hinuntersprang und direkt neben ihrer Vespa landete.

Von der kalten Februarluft bildeten sich kleine Rauchfahnen vor ihren Mündern. Fassungslos starrte Nathaniel auf den alten Roller. „Das ist Ihre Vorstellung von einem Fluchtfahrzeug?“, fragte er ungläubig.

„Gut, es ist vielleicht kein Ferrari ...“

„Definitiv nicht!“

„Aber es ist viel schneller und wendiger, als es aussieht. Und es hat den entscheidenden Vorteil, dass niemand erwarten würde, Sie auf einer Vespa zu sehen.“ Damit schwang sie sich auf den Sitz und startete den Motor. Als genau in diesem Moment eine Gruppe Paparazzi um die Ecke des Theatergebäudes kam, fluchte Nathaniel unterdrückt.

Katies Geduld war am Ende. „Steigen Sie schon auf!“, fauchte sie ihn an. „Ich hasse es, fotografiert zu werden!“

Rasch nahm er auf dem Sozios Platz, schlang einen Arm um Katies Taille und lehnte sich schwer gegen ihren Rücken. „Na los!“, kommandierte er. „Wenn das Ding überhaupt fährt!“

Sein Körper dicht hinter ihr, eine Hand auf ihrem Bauch.

Das Gefühl war einfach sensationell – bis auf eine Kleinigkeit. Katie schwor sich, ab morgen jeden Tag mindestens hundert Sit-ups zu machen!

„Los!“, forderte Nathaniel erneut, legte seine Hände über Katies und übernahm die Kontrolle, indem er den Gashebel voll aufdrehte. Die Vespa preschte nach vorn, und während

Katie noch fester gegen die Brust ihres Passagiers gedrückt wurde, schoss ihr durch den Kopf, in was für einer surrealen Situation sie sich befand.

Bad Boy Nathaniel Wolf ... als Sozius auf meiner Vespa!

Surreal und gefährlich! entschied sie gleich darauf, weil Nathaniel gar nicht daran dachte, die Geschwindigkeit zu drosseln. Stattdessen versuchte er, aus ihrem alten Roller rauszuholen, was nur ging. Das Motorengeräusch hörte sich für sie schrecklich ungesund an.

„Langsamer!“ Nicht im Traum hatte sie geahnt, dass ihre kleine Vespa überhaupt zu einer derartigen Leistung fähig war! Zu spät erinnerte sie sich daran, dass Nathaniel Wolfes Hobby Motorradrennen waren, weshalb einige Regisseure auch auf eine Zusammenarbeit mit ihm verzichteten.

Er war eben doch der Bad Boy von Hollywood.

Furcht- und rücksichtslos lenkte er den armen kleinen Roller direkt auf die Journalisten und Fotografen zu. Katie fühlte echte Panik in sich aufsteigen und stieß einen unterdrückten Schreckenslaut aus.

„Irgendetwas nicht in Ordnung?“, schrie Nathaniel ihr von hinten ins Ohr.

„Die Geschwindigkeit ...“

„Ich gebe wirklich mein Bestes, *Darling*“, versicherte er ihr in völliger Fehleinschätzung der Lage, „aber mehr ist aus der alten Mühle wirklich nicht rauszuholen!“

Der Pressetross kam immer näher, und Katie wollte schreien, doch sie brachte nicht den kleinsten Piep hervor.

„Keine Angst, sie werden sich gleich bewegen“, versicherte Nathaniel gelassen.

„Und wenn nicht?“

„Dann gibt’s ein paar Schmeißfliegen weniger, die mir auf Schritt und Tritt folgen. Und jetzt gut festhalten!“, warnte ihr Sozius.

Als Katie voller Panik die Lider hob, waren sie den Paparazzi bereits so nahe gekommen, dass sie das Weiße in ihren Augen sehen konnte. In buchstäblich letzter Sekunde schoss die Meute auseinander. Die Vespa jagte durch sie hindurch und bog rasant in die Hauptstraße ein. Schreie von verstörten Menschen, die ihnen auszuweichen versuchten, mischten sich mit wütendem Taxihupen und dem Geräusch quietschender Bremsen.

Katie fühlte sich wie in einem Albtraum gefangen. Hinter sich hörte sie Nathaniel lachen und schauderte. Der Mann hatte offenbar einen extremen Sinn für Humor! Im Vorbeirasen sah sie eine riesige Menschenansammlung vor dem Theater stehen. Die meisten waren Frauen, die große Transparente hochhielten, auf denen stand: *I love Nathaniel Wolfe*. Sie waren gekommen, um wenigstens einen flüchtigen Blick auf ihr Idol zu werfen, wenn sie schon keine Karten mehr bekommen hatten.

Jetzt mischten sie sich mit den frustrierten Zuschauern, die aus dem Innern des Theaters strömten und denen trotz Eintrittskarten auch nicht mehr als jener kurze Anblick des berühmten Schauspielers vergönnt gewesen war, bevor er fluchtartig die Bühne verlassen hatte.

Wenn Sie wüssten, dass er gerade auf einer altersschwachen Vespa an ihnen vorbeirast! dachte Katie und konnte sich ein kleines Gefühl der Genugtuung nicht verkneifen.

„Wo lang?“, brüllte Nathaniel.

Die Stimme dicht an ihrem Ohr klang immer noch sehr dominant. Und Katie beschloss, dass es an der Zeit war, wieder selbst die Regie zu übernehmen. Immerhin kannte sie sich in diesem Straßengewirr viel besser aus als er. Bereitwillig zog Nathaniel seine Hände zurück, legte sie aber locker um ihre Taille, was nicht gerade zu ihrer Konzentration beitrug.

er ihr die Tür geöffnet hatte.

Im Apartment war es so ruhig und dunkel wie bei ihrem ersten Besuch. Mit angehaltenem Atem durchquerte Aneesa die großzügigen Räume, bis sie wieder auf der Terrasse stand, zu der sie ein schwacher Lichtschein geführt hatte – wie damals ...

Wie magisch angezogen trat Aneesa an die steinerne Brüstung und blickte über das nächtliche Mumbai.

„Sie haben doch nicht etwa vor, zu springen?“, ertönte eine tiefe Stimme hinter ihr.

Ihr Herzschlag stockte und setzte gleich darauf in einem wilden Stakkato wieder ein. „Nicht damals und nicht heute“, sagte sie gepresst. „Das ist kein Mann wert.“

Als sie sich langsam umdrehte, kam Sebastian auf sie zu. Statt eines formellen Anzugs trug er nur ein weißes Hemd zur dunklen Hose. Sein Blick war so intensiv, dass Aneesa ihm instinktiv auswich. Auf keinen Fall wollte sie schwach werden.

Ein helles Flackern in den Augenwinkeln lenkte sie ab, und als sie genauer hinschaute, keuchte sie überrascht auf. „Ach du liebe Zeit, das konnte ich ja nicht ahnen ...“, stammelte sie und starrte wie hypnotisiert auf ein Candle-Light-Dinner für zwei inklusive Tafelsilber und schimmernden Kristallflöten. „Du erwartest noch ... Besuch.“ Sie wollte an Sebastian vorbeischlüpfen, doch er ergriff ihr Handgelenk und hielt es fest.

„Heute Abend gibt es hier niemanden außer uns beiden“, sagte er ruhig.

„Aber was soll das da bedeuten?“ Sie wies mit dem Kinn in Richtung des festlich gedeckten Tisches. „Ich dachte, wir hätten nur noch ein paar organisatorische Dinge zu klären, bevor du endgültig ...“

„Wir haben tatsächlich ein *paar Dinge* zu klären“, unterbrach Sebastian sie freundlich, führte sie zum Tisch

und drängte Aneesa, Platz zu nehmen. Sie war so verwirrt und überwältigt, dass sie jeden Widerstand vergaß.

Sebastian setzte sich ihr gegenüber. „Erinnerst du dich noch daran, was du gestern Nacht zu mir gesagt hast, nachdem wir das zweite Mal ...“

„Ich bin nicht sicher, was du meinst“, unterbrach ihn Aneesa nervös.

„Du hast gesagt, dass du mich liebst.“

Rasch senkte sie die Lider. „Mag sein ... ich erinnere mich nicht so genau, aber wenn ja, dann hatte das nichts zu bedeuten“, stammelte sie hilflos.

„Dann war es also nur eine emotionale Reaktion auf einen rein physischen Akt?“

Sie schluckte heftig und hob den Kopf. „Was soll das, Sebastian?“, ging sie plötzlich zum Angriff über. „Macht es dir Spaß, mich zu quälen? Du fliegst morgen nach England zurück und ...“

„Tue ich das?“, unterbrach er sie heiser. „Um ehrlich zu sein, weiß ich schon lange nicht mehr, ob ich komme oder gehe. Aber ich fühle mich lebendig zum ersten Mal in meinem Leben. Und das ängstigt mich am allermeisten.“ Abwehrend schüttelte er den Kopf. „Ich ... wollte nie heiraten und eine Familie gründen. Und schon gar nicht wollte ich mich verlieben! Ich bin fast gestorben vor Angst und Panik, mit den Genen meines Vaters belastet zu sein. Aber Nathaniel so glücklich zu sehen, und dich sagen zu hören, dass du mich liebst ...“

Aneesa wagte kaum zu atmen.

„Die letzten Tage im Kreis deiner Familie waren so ... einfach und erholsam, wie ich es mir nie hätte träumen lassen. Um mich herum nur Zuneigung und Liebe, die bereitwillig gegeben und angenommen wird. Das kannte ich bisher nicht. Du schon. Du bist damit aufgewachsen.“ Sebastian lächelte schwach. „Heute Morgen, kurz bevor ich

gegangen bin, habe ich gespürt, wie sich unser Baby in deinem Bauch bewegt hat. Und zum ersten Mal fühlte ich mich irgendwie ... zugehörig. Verstehst du, was ich meine?“

Darauf konnte sie nur stumm nicken.

„Es ist *unser* Baby, und es verdient keine Eltern, die auf verschiedenen Kontinenten leben. Deshalb ...“ Er kam um den Tisch herum und ließ sich auf ein Knie nieder.

„Nicht, Sebastian“, flüsterte Aneesa erstickt. „Ich weiß, du meinst es gut und willst nur das Beste für unser Baby, aber eine Ehe, die nicht auf gegenseitiger Liebe basiert, ist niemals das Beste für ein Kind!“

„Aber ich möchte ...“

„Bitte nicht!“, weinte sie. „Merkst du denn gar nicht, wie grausam du bist?“

Zärtlich umfing er ihre Hand und hielt sie fest. „Bist du denn weniger grausam, wenn du mir die einzige Chance auf Glück in meinem Leben versagst?“, fragte er rau. „Egal, ob es dir ernst mit dem war, was du letzte Nacht zu mir gesagt hast, oder nicht, Aneesa, *ich* liebe dich. Ich habe dich seit dem Tag geliebt, als du vor deiner Hochzeit davongelaufen und in meinen Armen gelandet bist. Ich konnte es mir nur nicht eingestehen. Die Dämonen der Vergangenheit waren einfach zu stark. Aber du hast sie vertrieben. Ich kann ohne dich nicht leben!“

Mit zitternden Händen fingerte er eine kleine Schatulle aus einer Hosentasche, ließ sie aufschnappen und nahm einen schlichten Brillantring heraus. „Bitte, willst du diesen Ring tragen und meine Geliebte und beste Freundin fürs ganze Leben sein? Ich würde dich ja auf der Stelle heiraten, aber da du nie wieder ...“

Rasch legte Aneesa ihm einen Finger über die Lippen. „Als ich letzte Nacht gesagt habe, dass ich dich liebe, war das die reine Wahrheit“, gestand sie mit schwankender Stimme. „Ich habe es immer zurückhalten müssen und wollte nur

deshalb so schnell zurück nach Mumbai, weil ich wusste, dass ich mich irgendwann verraten würde. Ich liebe dich so sehr.“ Ihre Stimme versagte. „Ich habe Angst aufzuwachen und festzustellen, dass wieder alles nur ein Traum war ...“

„Es ist kein Traum“, murmelte Sebastian und küsste sie so zärtlich und hingebungsvoll, dass Tränen über ihre Wangen liefen. „Und unser Baby weiß das auch. Spürst du es, meine Liebste?“

Atemlos lauschte sie in sich hinein und fühlte zum ersten Mal bewusst Kindsbewegungen, die sich verstärkten, als Sebastian sie noch fester an seinen harten Körper presste. Ob sich ihr heimlicher Wunsch von einer kleinen glücklichen Familie vielleicht doch noch erfüllte und sie ...

„Wollen wir auf meine Insel fliegen und am Strand heiraten?“, raunte Sebastian ihr ins Ohr, als könnte er Gedanken lesen. „Nur mit meinem Personal als Trauzeugen?“

„Das würde mir gefallen.“

„Und deine Eltern?“

„Ich glaube, sie wären eher froh, nicht noch einmal eine öffentliche Hochzeit feiern zu müssen.“

Sebastian strahlte und küsste seine Braut auf den Mund. „Und was ist mit dir? Wirst du nicht das prachtvolle Brautkleid, den pompösen Schmuck und die fantasievollen Hennatattoos vermissen?“

Schauernd schüttelte sie den Kopf. „Niemals!“

„Ich möglicherweise schon“, neckte er sie. „Eigentlich fand ich sie ganz reizvoll ...“

Jetzt lachte sie, und es klang glockenhell und wunderschön. „Aber nur, weil du nichts davon verstehst. In den komplizierten Mustern wäre nämlich dein Name verborgen. Und es ist dem Bräutigam erst erlaubt mit der Braut zu schlafen, wenn er ihn gefunden hat.“